

Musik im Heim : zur Schweizerischen Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung

Autor(en): **Germann, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik im Heim

Zur Schweizerischen Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung

Diese interessante und wertvolle Veranstaltung fand vom 9. bis 13. Oktober im Konservatorium in Zürich statt. Sie stand unter der Obhut verschiedener Behörden und Vereinigungen: Erziehungsdirektionen der Kantone Zürich, Glarus, Schaffhausen, Zug, des Schulamtes der Stadt Zürich, der Vereinigung für Hausmusik, der Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe, verschiedener Lehrer- und Sängerkreise.

Hausmusik wird wohl kaum in einem Erziehungsheim fehlen. Oft wird unter den Erwachsenen mehr musiziert als mit den Kindern. Doch heute werden an vielen Orten auch Heimkinder systematisch in Blockflöte oder einem andern Instrument unterrichtet. Leider stellen wir immer wieder fest, dass trotz allen Bemühungen nur wenige Heimentlassene später wieder zum Instrument greifen. Die Musikstunden mit unsern Schutzbefohlenen befriedigen uns nicht, auch die Kinder nicht. Wir üben etwa auf ein Fest hin, wie Geburtstag, auf Weihnachten usw. Unser Musikunterricht im Heim sieht dann einer kleinen abgespitzten Dressur ähnlich. Wenn Gäste da sind, dann *müssen* die Kinder vorspielen. Man hat ja nicht vergebens Geld für teure Blockflöten und Hefte ausgegeben. Was mir hier für das Blockflöten galt, tritt ebenso beim Singen in Erscheinung. Ist es nicht eine Zeiterscheinung? Ein Sängerverein hat oft Minderwertigkeitsgefühle, wenn er nicht mindestens für das Radio engagiert wird. Wir musizieren nur noch um des Genusses und des Ruhmes willen, weil wir ja Musik mehr als genug im Radio und am Grammo oder Tonband hören können.

Wer sich darüber klar ist, der merkt, dass mit unserer «Musikgeschichte» etwas ändern sollte. Wer an jenem Kurs in Zürich teilgenommen hat, durfte neue Wege erfahren. Leider traf ich dort keine Anstaltskolleginnen und -kollegen, so dass ich mich ein wenig verpflichtet fühle, hier zu berichten.

Ist es nicht bezeichnend, dass unser *Heilpädagogie Prof. Hanselmann* wesentlich mitbeteiligt war, neue Wege in der Gestaltung der Jugendmusik und Musikerziehung zu finden? So schreibt er in seinem Büchlein «Kind und Musik»: «Wir suchen nach Wegen und Mitteln, welche geeignet sind, das Kind vor der Ueberwuchung durch den Lärm und den Betrieb in der äusseren Welt zu bewahren und es zu seinem Innenleben zu führen. Ein Hauptweg und ein Hauptmittel ist die Musik!»

Die grosse Besucherzahl der Tagung in Zürich bewies, wieviele Erzieher sich heute für neue Wege in der Musik-Erziehung interessieren. Dass sich neue Wege lohnen, bewiesen die vielen guten, zum Teil jugendlichen Spielgruppen.

Prof. *Egon Kraus*, der Leiter des bekannten Kölner-Singkreises, sagte unter anderem in einem seiner vielen, tiefen Referate: «Es kann eine Erziehung ohne Musik nicht geben». Weiter führte er aus: «Wir dürfen Musik mit Jugendlichen nicht um des Genusses willen treiben, sondern als *Dienst an der Kunst!*»

In diesem Licht dürfen wir uns im Heim nicht mehr damit begnügen, unsern Zöglingen zum Beispiel Blockflötenunterricht zu erteilen. Wenn schon gespielt und gesungen wird, dann sollte das *ganze Heim* davon erfasst werden. Die Kinder sollen wieder natürlicher singen, bei der Arbeit, bei Tisch, bei Schulanfang. Sie sollen *ihre* Lieder singen dürfen. Dazu steht es ja günstig im Heim. Die zusammengewürfelte Schar bringt oft einen schönen Liedschatz mit ins Haus.

Die Instrumente werden uns schon nach kurzer Einführung zu wertvollen Hilfsmitteln. Sie dürfen im Gesangsunterricht nicht mehr fehlen, andererseits wird in der Flötenstunde häufig gesungen! Ganz besonders die Orffschen Schlagzeuge eignen sich zum Musizieren mit Kindern. Das einfachste Schlagzeug ist die Hand! Viele andere Schlagzeuge können wir sogar selbst herstellen! Musizieren wir vielseitig, mit viel Abwechslung, vor allem auch mit rhythmischer Bewegung! Dann aber wird die verworrensten Schlingel bald in der Hand. Wagen wir uns einmal an eine allgemeine Musikerziehung heran, es sind bestimmt in jedem Heim Leute, welche sich bald eingearbeitet haben werden.

Die von Rudolf Schoch, Zürich, geleitete Arbeitstagung begann am Samstag mit einer Musizierstunde. Vorträge von Prof. Egon Kraus, Köln, der auch seinen tüchtigen Singkreis mitgebracht hatte, Rudolf Schoch, Karl Lorenz, Paul Nitsche, und anderen, waren mit praktischen Uebungen und gruppenweisen Arbeitsstunden angenehm unterbrochen. Mit der Tagung wurde das Jubiläum des 20jährigen Bestehens des Vereins zur Förderung der Jugend-Sing- und Spielkreise Zürichs gefeiert.

*

Abschliessend möchte ich mit einem ungefähren Lektionsbeispiel aus unserem Heim zeigen, was mit der ganzen Sache gemeint ist.

Die 18 schwierigen Buben sitzen in unserem Wohn- und Esszimmer im Halbkreis und erwarten gespannt, was die heutige Singstunde bringen könnte. Mit der Gitarre (ich spiele sie erst seit 2 Monaten) gebe ich einen Akkord, alle stimmen ein, sie singen . . . singen bis wir drei bis vier Lieder durchgesungen haben. Dann haben wir uns «ingesungen», die Arbeit kann beginnen. Nach einigen eingestreuten gesanglichen, musikalischen und rhythmischen Uebungen wird an einem neuen Lied geübt. Die Instrumente werden auch zum Lernen herangezogen. Achten wir darauf, dass wir mit dem Kinde auch gute neue Lieder lernen. (Musikbeilage der Schweiz. Lehrerzeitung.) Das beste Liedgut ist immer das Volkslied.

Je nach Bedürfnis werden nun noch die Schlaginstrumente eingesetzt. Dazwischen spielt unsere Spielgruppe ein Musikstück. Die andern hören aufmerksam zu. Oft kommt es vor, dass wir uns in Arbeitsgruppen auflösen. Währenddem ein anderes Erwachsenes oder ein Praktikant oder Praktikantin mit den schwächeren Sängern übt, wird mit der Singgruppe, welche aus den

guten Sängern besteht, weitergearbeitet. Gelegentlich gibt es Wunschkonzert, einzelne Buben dürfen ihre Lieblingslieder wünschen, vielleicht ihr Lieblingsstück. Neben diesen Singstunden nimmt uns der Blockflötenunterricht einige Zeit weg. Er geht meist vom Lied aus und kehrt dann mit dem Instrument zum Lied zurück. In einer Stunde in der Woche übt die Spielgruppe. Sie besteht zurzeit aus zwei Erwachsenen (Klavier und Altflöte), zwei bis vier Buben (Violine, Altflöte und Schlaginstrumente).

Grosse Beachtung schenken wir dem Volkstanz bei grösseren, dem Singspiel bei kleineren Buben. Diese Uebungen dienen uns vorläufig zur rhythmischen Erziehung, welche selbstverständlich mit der musikalischen Hand in Hand geht. Die Volkstänze werden von der Spielgruppe gespielt.

Es ist auch nicht gleich, was gesungen und gespielt wird. Ich lasse deshalb am Schluss ein Verzeichnis von jetzt gebräuchlichen Schriften folgen.

Wir sind verpflichtet, dem Kinde neben herrlicher klassischer Musik auch gute neuere Musik zu bieten, um Einseitigkeit zu vermeiden.

Damit in Zukunft von einer schweizerischen Zentralstelle aus über das Geschehen in der neuen Musikerziehung beraten werden kann, bildete sich am Dienstag ein Ausschuss, welcher sich mit den vielen Fragen befassen wird. Er besteht aus den Herren Märki, Schumann, Gohl, Schoch und einem Vertreter des Schulamtes Zürich.

Ich glaube bestimmt (unsere Arbeit hat mir das bis heute klar bestätigt), dass wir mit Musik-Erziehung manchem gehemmten Kinde Fesseln lösen können, dass wir manchen Geltungssüchtigen mühelos zu guten Leistungen, manchen Aussenseiter in die menschliche Gesellschaft zurücklenken können. Warum wird mit Taubstummen und Blinden schon seit Jahren im Reich der allgemeinen Musik geübt, und den Hörenden und Sehenden wird dieses unendliche Gut vorenthalten?

Eine ähnliche, sicher bescheidenere Tagung, könnte uns dazu die ausschlaggebende Anregung

Mein Glaube ist, dass Männer, wenn man ihnen die Freiheit der Entwicklung und das Bewusstsein des Dienens gibt, stets ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können selbst auf die geringfügigste Aufgabe verwenden werden.
Henry Ford

geben. Ja, an der Anregung fehlt es nämlich, nicht am Können und Wollen.

Wir verfügen heute über viele gute Erziehungsmittel, etwa Handarbeit, Unterhaltungsspiele, Sport, Feldarbeit u. a. m. Wohl keines mag das Innenleben eines Kindes, besonders eines schwererziehbaren Kindes, so günstig zu beeinflussen wie Musikerziehung. Sie wird uns deshalb eine äusserst reiche und wertvolle Mithilfe in der Gesamterziehung sein.

*Was kann doch auf Erden geliebet mehr werden,
als süsser Gesang?*

*Was treibet von Herzen behender die Schmerzen,
als lieblicher Klang?*

*Drum lasset uns singen, die Stimmen erklingen
in lieblichem Klang:*

*Frau Musica preisen mit fröhlichen Weisen
und süssem Gesang!*

Schweizer Singbuch, Mittelstufe, S. 6.

Literatur

(Viele Hefte wurden mir in freundlicher Weise vom Musikhaus Hug in Zürich zur Verfügung gestellt:)

- 1 Schweizer Singbuch, Mittelstufe.
- 2 Singt und spielt, neue Liedsätze zum obigen. Verlag Pelikan.
- 3 Schweizer Singbuch, Oberstufe.
- 4 Schweizer Singbuch, Unterstufe.
- 5 Mein Lied, Liederbuch für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz, mit einem Instrumentalheft.
- 6 Musikbeilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung.
- 7 So sing und spiel ich gern, von Rudolf Schoch, Verlag Pelikan.

RWD-Schulmöbel

ein grosser Schritt vorwärts

Einfacher

in der Handhabung dank unserer neuen Schrägverstellung durch Excenter

Robuster

dank unserer neuartigen Konstruktion in Leichtmetall

Formschöner

dank der Übereinstimmung von Pult- und Stuhlfüssen

REPPISCH-WERK AG DIETIKON-ZÜRICH

Giesserei Maschinenfabrik Möbelfabrik

Telephon (051) 91 81 03 Gegründet 1906

Wir fabrizieren Schulmöbel seit über 40 Jahren



- 8 Neue Lieder von Feurer, Fisch und Schoch, Verlag Pelikan.
- 9 Schweizer Liedblätter.
- 10 Alle singen, von Fritz Jöde, Verlag Junge Musik, Köln.
- 11 Röselichranz, Volkskinderlieder der Schweiz (Alfred und Klara Stern).
- 12 Frohes Musizieren, Heinrich Leemann, Verlag Hug & Co.
- 13 Die beste Zeit, René Matthes, Verlag Hug & Co.
- 14 Hirtenrufe und Volkstänze, Rud. Schoch, Verlag Hug & Co.
- 15 Annebabeli lupf dis Bei, Verlag für Neue Musik, Wädenswil.
- 16 Sing und spring, Klara Stern, Verlag Paul Haupt, Bern.
- 17 Veronika, ich bitt recht schön, Verlag Paul Haupt, Bern.
- 18 Tanzt mit uns, Klara Stern, Verlag Paul Haupt, Bern.
- 19 Singen und Spielen, Bergese, Mösel-Verlag, Wolfenbüttel.
- 20 Verschiedene Hefte der Reihe «Bausteine», Verlag Schott.
- 21 Orff-Schulwerk, Verschiedene Hefte, Verlag Schott.
- 22 Elementarheft des Blockflötenspiels, Heinrich Mach, Hug & Co.
- 23 Neue Blockflötenschule, Rudolf Schoch, Hug & Co.
- 24 Musikerziehung durch die Schule, Rudolf Schoch, Verlag Räber & Cie., Luzern.
- 25 Der Musikunterricht, Kraus und Schoch, Mösel-Verlag, Wolfenbüttel.
- 26 Fröhliche Tanzweisen, Rud. Schoch, Hans Bergese, Pelikan-Verlag.
- 27 Das Orchester in Schule und Haus, E. Ackermann, Hug & Co.

Dieses Verzeichnis ist lange nicht vollständig, es wies auf Hefte hin, welche wir in erster Linie bei uns verwenden. Für Weihnachtsmusik kann an anderer Stelle ein besonderes Verzeichnis folgen.

*Robert Germann, Vorsteher
Pestalozzihaus Rätterschen.*

Wie behält man gute Hauseltern?

Fürsorgechef B. Eggenberger, St. Gallen, hat als Präsident der St. Gallischen Armenpflegerkonferenz in seinem inhaltsreichen Jahresbericht u. a. folgende Ausführungen vorgebracht, die Beachtung weit über St. Gallen hinaus verdienen:

Es wird sehr viel gesprochen über die bauliche Ausgestaltung von Heimen und über den Typ der Bewohner der einzelnen Heime: Bürgerheim, Altersheim, Pflegeheim. Auffälligerweise aber hört man wenig über die Leitung solcher Heime, über die Vorsteher oder Vorsteherinnen, über die Heimeltern. Ist das zurückzuführen auf das mangelnde Verständnis für die Aufgaben, die der Leitung solcher Heime zufallen und für die Anforderungen, die an sie in körperlicher, geistiger, seelischer und fachlicher Hinsicht gestellt werden? Oder ist es so selbstverständlich, dass sich immer und in jedem Falle geeignete Leute zur Führung solcher Heime finden lassen und zur Verfügung stellen? Ist man sich an verantwortlicher Stelle überall bewusst, was es heisst, in Heimen Menschen zu führen, die irgendwie mit den Schwierigkeiten des Lebens sich nicht zurechtgefunden haben und darum Zuflucht in der Geborgenheit nehmen müssen, oder was es heisst, alte oder pflegebedürftige Menschen mit ihren besonderen Wünschen und Nöten zu betreuen? Gestrandete, von Geburt aus körperlich oder geistig Verkürzte, durch die Erfahrungen im Leben Verbitterte, im Konkurrenzkampf Unterlegene, durch Schwäche und Krankheit zur Untätigkeit verurteilte Menschen erfordern die ganze Kraft, alle Geduld, unendliche Liebe und ein unbegrenztes Ein-

Mitteilung an unsere Mitglieder

Nachdem die Vorbereitungsarbeiten für die Organisation unserer zweiten RAHA-Ausstellung im Kongresshaus bereits begonnen haben, bitten wir alle unsere Anstaltsleiter, ihre Lieferanten auf die RAHA 1955 aufmerksam zu machen. Sie erleichtern uns damit die grosse Vorarbeit und helfen dabei mit, die RAHA 1955 noch umfangreicher und interessanter zu gestalten als im Jahre 1953.

Mitteilung an unsere Inserenten

Die Inserenten unseres Fachblattes geniessen selbstverständlich die Priorität bei der Zuteilung der Ausstellungsflächen. Die besten Plazierungen werden wiederum schnell belegt sein, weshalb es im Interesse jedes Ausstellers liegt, sich möglichst bald anzumelden.

Die Ausstellungsleitung RAHA 1955:

A. Schläpfer, St. Gallen

G. Brücher, Zürich 24

Ausstellungssekretariat:

Büro Wiesenstrasse 2 (Seefeld) Telephon (051) 34 45 48
(Montag bis Freitag)

KONGRESSHAUS
ZÜRICH
1955

raha

AUSSTELLUNG
FÜR
RATIONELLES
HAUSHALTEN